Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1916)

Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 30 — 1916 27. Juli

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern (abw.)
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Antwort auf ein offenes Schreiben von Hrn. Dr. Ducloux. — Männerseelsorge. — Ein Bischofswort über die Schulfrage. — Schweizerische Männerwallfahrt nach Einsiedeln. — Anglikaner und die ewige Strafe. — Retraite Sacerdotale. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. —

Antwort auf ein offenes Schreiben von Hrn. Dr. Ducloux

Ein Anlass zu einer offenen Aussprache.

Geehrtester Herr Dr. Ducloux! Sie beginnen Ihren offenen Brief in Nr. 30 des „Eidgenosse" mit den Worten: Sie werden es vermutlich als eine Unverfrorenheit empfinden, wenn ich als zeitweiliger Redakteur eines derjenigen Blätter, die sonst von Seite Ihrer Herren Amtsbrüder so gerne als Giftpflanzen im Sumpfe der Presse bezeichnet werden, es wage, mit einem offenen Schreiben direkt und persönlich an Sie zu gelangen...." Nein. Es ist uns im Gegenteil von Wert, einem grundsätzlichen Gegner in einer ruhigen Auseinandersetzung menschlich näher zu treten. Und gerade unter diesem Gesichtspunkte hätte ich gewünscht, Sie würden Ihre Aussprache in einfach bürgerlicher Form ohne alle geschraubte Häufung von Titeln und Beiwörtern und Umständlichkeiten gekleidet haben. Doch das sind schliesslich Nebensachen. Ihre Ausführungen kamen mir gerade beim Antritt einer kleinen Ferienreise zu Gesicht. Gestatten Sie deshalb: dass ich mit einer gewissen Kürze auf den einen und andern Punkt antworte, indem ich noch einmal auf das in Nr. 27 S. 226 Ausgeführte verweise.

1. Sie heben es — wenigstens zwischen den Zeilen tadelnd — hervor, dass ich eine Stelle aus einem Privatbrief Ihres Vaters, Herrn Stadtratsvizepräsident und Schuldirektor Ducloux in Nr. 27 dieses Blattes herausgehoben habe: „da das Schreiben meines Vaters lediglich die persönliche Antwort war auf ein an ihn persönlich gerichtetes Ihrerseits, worin Sie bei ihm als stellvertretenden Stadtpräsidenten gegen den inkriminierten Artikel des „Eidgenosse" Protest erheben u. s. f." Ich hatte in Nr. 27 bemerkt: „Wir erwähnen aus einer durch unsere Einsprache veranlassten Zuschrift eine Aeusserung, deren Urheber wir nur aus einer gewissen Pflicht publizistischer Gerechtigkeit mit Namen nennen." Ich wollte damals mit dem Ausdruck: Einsprache auf eben jenes eigene persönliche Schreiben an Hr. D. hinweisen, das die Uebersendung der Nr. 25 der K.-Z. mit dem Artikel: Geländerspitzen und unserer bekannten Aufforderung an die Redaktion des „Eidgenosse" zu einer Gegenerklärung hinsichtlich der bekannten Einsendung über die Fronleichnamsprozession — begleitet hatte. Es sei ohne weiteres zugegeben: dass vielleicht diese Wendung zu wenig deutlich war. Jener mein Brief aber wollte einflussreiche gegnerische Kreise auf dies traurige Vorkommnis aufmerksam machen. Er deutete auch an: dass es unangenehm wäre, in den jetzigen schwierigen Tagen des Vaterlandes zu rechtlichen Mitteln greifen zu müssen u. s. f. Durch die Anführung einer Stelle aus dem Antwortbrief von Hr. D. wurde die verurteilende Stellungnahme eines gegnerischen Hauptführers gegenüber der Einsendung im „Eidgenosse" öffentlich bekannt gegeben; der Klage: dass der Name von Hr. D. nicht von uns — aber von einigen katholischen Blättern in die Angelegenheit hineingezogen worden sei, aufklärende Nachachtung verschafft (die katholische Presse nahm auch davon Notiz) und überdies Ihre Abwesenheit von der Redaktion auch in unseren Kreisen bekannt gegeben. Ich glaube deshalb, dass so eher eine publizistische Pflicht erfüllt, als verletzt ward. Mit der scharfen Aufforderung an die Redaktion des „Eidgenosse", ob es nun die regelmässige oder die stellvertretende sei, wollte ich festzustellen versuchen: ob man wirklich in gewissen radikal-liberalen Kreisen zu solchen Ungeheuerlichkeiten stehen wolle. Ich gestehe Ihnen offen: dass ich, da der „Eidgenosse" seit Jahren, und nicht selten Nummer für Nummer in Artikeln und im Feuilleton die katholische Sache, nicht nur Persönlichkeiten fanatisch bekämpfte und oft auch in gemeiner Weise lächerlich gemacht hatte, keine sichere Hoffnung auf Erfolg hegte, und durch den S-Artikel in Nr. 27 zum Besseren enttäuscht ward. Wenn ich auf das genaueste nachdenke: so scheint es mir noch in diesem Augenblick: dass ich bei der Niederschrift des ersten Artikels am Fronleichnamsabend es noch nicht beachtet hatte, dass Sie von der Redaktion abwesend waren. Ich komme nicht zur vollen Gewissheit. Sie sehen aber daraus wenigstens dieses Eine: dass es sich durchaus nur um die Sache ohne jeden persönlichen Einschlag gehandelt hat.

2. Ich verurteile es ebenfalls, wenn irgendwie von unserer Seite ungerecht Persönlichkeiten angegriffen, verdächtigt, oder mit Verletzung der Nächstenliebe behandelt werden. Ich habe in meiner Stellung als Theologieprofessor immer energisch nach dieser Seite hin gewirkt und fühle mich darin auch mit meinen Kollegen einig. Vielleicht darf ich Sie auch auf meine Abhandlung über Klerus und Politik in meinen Homile-

tischen Studien S. 735 ff. aufmerksam machen, wo scharf Grundsätzliches und Persönliches behandelt wird. Ich finde augenblicklich nicht die Zeit, näher auf diese Fragen einzugehen.

3. Sie dürfen nicht übersehen, dass von leitenden Kreisen der radikal-liberalen Partei: katholische und christliche Grundtatsachen und Grunddogmen abgelehnt, bekämpft, und überhaupt das im strengen vollen Sinne Christlich-Uebernatürliche auf die Seite geschoben wird. Man rechnet das zum freisinnigen Programm. Das steht aber mit der Glaubensforderung des Gottmenschen Jesus Christus und seinem Evangelium und mit dessen Gnadenwerk, das die Innerlichkeit der Menschen neu schaffen, befruchten und verklären will, in schroffstem Widerspruch. Hier liegt der tiefste Grund des grossen grundsätzlichen Kampfes, der durch die Welt geht. Prüfen Sie einmal eine Anzahl Jahrgänge des „Eidgenosse" gewissenhaft auf diese Tatsache. Alle Ueberbordungen und Fehler die etwa auch z. T. unserer Presse und unserem Parteikampf anhaften — sind zusammengerechnet, bei weitem nicht das, was wir alle auf das schmerzlichste empfinden: jenes grundsätzliche Ablehnen, jenes mittel- und unmittelbare Bekämpfen des positiven Christentums, der Kirche als solcher, jene Beobachtung: wie gerade viele, sehr viele junge Männer in den radikal-politischen Jungmannschaftskreisen den positiven Glauben zurückdrängen und allmählich über Bord werfen — den klaren tiefer und lebendig erfassten persönlichen Gottesbegriff — die Unvergleichlichkeit und Einzigkeit Jesu Christi — den Glauben an ihn, den wesensgleichen Gottessohn an die göttliche Stiftung der Kirche bei allem menschlichen, das den Persönlichkeiten anhaftet und immer anhaften wird — die innige Verbindung von Gnade, menschlicher Tätigkeit und Gottes- und Nächstenliebe.... Uebersehen Sie nicht: dass die Aufgabe des Klerus Seelsorge ist. Von Ihrer Seite wird es schwer empfunden und aufs genaueste zusammengerechtet, wenn irgendwo in Sache oder Form eine übertreibende Härte oder Ungerechtigkeit in gläubigen oder konservativ-politischen Kreisen vorgekommen ist. Ihre Zeitungen stellen oft die Sache so dar: als ob auf kirchlicher Seite alles und jedes nur aus solchen Ueberbordungen zusammengesetzt wäre: während der stille rastlose Zellenbau tiefer religiöser Arbeit einfachhin übersehen wird. So entsteht bei Ihnen in weitesten Kreisen ein falsches Bild vom Wesen der Kirche. Es wäre nicht gut: wenn der Klerus die Parteileitung an sich risse: er darf nicht vergessen, dass er der Seelsorger aller ist. Dass aber der Klerus für eine Partei einsteht, die mit der Erfüllung der vaterländischen Aufgabe eine öffentliche parlamentare Tätigkeit für Rechtsschutz und Freiheit der Kirche, für den Einfluss des christl. Gedankens in der Gesetzgebung verbindet — kann ihm kein tiefer Denkender verargen. Es handelt sich eben oft um weit mehr als um wackelnde Ratsherrenstühle. — Die Freimaurerei bekämpfen wir nicht wegen gewissen Ungeheuerlichkeiten, die man ihr etwa ab und zu andichtet, sondern deswegen, weil sie grundsätzlich, um ein Wort Findls zu gebrauchen: den Mann so schult, dass ihm allmählich „alles Konfessionelle wie dürres Herbstlaub vom Baume des Lebens fällt". Konfession ist nicht etwas minderes als Religion, sondern die Blüte der Religion. Dabei achten wir alles hoch, was auch in uns fernstehenden Kreisen von edler natürlicher Religiösität und von starkem christlichem Sittlichkeitsgeist sich vorfindet. Es sei ferne von uns, das mit Steinen zu bewerfen. Aber die Forderung Christi, die das alles, alles auch in sich begreift, geht höher und tiefer; sie steht über Menschenmeinungen und Menschenansichten: und vor diesem Forum, nicht vor dem meinigen, haben auch Sie sich einst wie ich mich zu verantworten.

4. Das Fronleichnamsfest, geehrter Hr. Doktor, stammt aus dem Mittelalter. Es wurde aus dem Gedanken geboren: die Feier der coena Domini, die in der Karwoche in Trauer versinkt, durch ein Freudenfest zu Ehren der Gegenwart Christi zu ergänzen. Die Entwickelung des Festes begann schon unter Urban IV. Es wurde lange gefeiert ehe es einen Protestantismus gab. Wenn einige protestantische Kreise darin eine Spitze gegen sich erblicken wollen, dann haben sie umgekehrt im 16. Jahrhundert eine Lanzenspitze gegen den urchristlichen Glauben an die eucharistische Gegenwart Christi geschmiedet. So muss auch Ihr letztes Bedenken schwinden.

Ehrlich mithelfen zu wollen bei aller Grundsätzlichkeit und Respektierung der jetzt gezogenen Grenzen zur Milderung der religiösen und politischen Streitigkeiten wie Sie am Schlusse vorschlagen, sind wir gerne persönlich und mit unserem allfälligen Einfluss bereit. Vergleichen Sie aber etwa einige Jahrgänge der Kirchenzeitung mit jenen des „Eidgenosse", dessen Erbe Sie angetreten haben: ob wir nicht doch einigermassen mit dem Beispiel vorangegangen sind? Arbeiten Sie z. B. mit: dass hinsichtlich gewisser Paritätsforderung auf Anstellung gläubiger Lehrkräfte an der Volksschule z. B. in der Stadt Luzern weitere notwendige Fortschritte gemacht werden.

Auf vaterländischem Gebiete aber lasst uns immer, und namentlich in diesen schweren Tagen mit aller Kraft und offener Seele zusammenarbeiten. Und so schliesse ich — bei aller grundsätzlichen Grenzbegehung — in der Nähe des 1. August mit ehrlichem eidgenössischem Gruss. A. Meyenberg.

Männerseelsorge.

Von Dr. Sch.

II.

Die Männerseelsorge muss schon bei den Knaben beginnen. The child is the fother of the man, sagt bedeutungsvoll ein englisches Sprichwort, das hier ganz besonders zutrifft. Diese Knaben, die wir heute vor uns sehen, beim Unterricht, im Gotteshaus, auf der Strasse, sie sind morgen die Träger des familiären, des sozialen, des politischen Lebens. Und was wir jetzt in ihr empfängliches Herz hineinsenken an guten Lehren und erhebenden Beispielen, das wird später für Familie und Kirche und Gesellschaft vielfältige Frucht tragen, wie umgekehrt die schlechte Aussaat in den Jugendjahren den Keim zu allen Revolutionen gepflanzt hat. Maxima puero debetur reverentia, das war ein bereits den alten Heiden bekanntes und von ihnen verständnisvoll geübtes Axiom.

Man kann darüber verschiedener Ansicht sein, ob das Vereinswesen schon ins Knabenalter hineingetragen werden solle. Jedenfalls ist hier grosse Vorsicht und Zurückhaltung am Platze, wenn man nicht das Lebensglück schon in seiner Wurzel gefährden will. Wir Katholiken tun gut daran, manchen hochgepriesenen modernen Lockvögeln, namentlich auf dem pädagogischen Gebiete, misstrauisch und reserviert gegenüberzustehen und unsere im Kampfe der Jahrtausende bewährten Grundsätze nicht leichterdings an mehr als zweifelhafte Errungenschaften einzutauschen.

Das Eine aber ist notwendig, dass man diesem Alter kräftige Lebensgrundsätze und gute Angewöhnun-

gen auf die stürmische Lebensfahrt mitgibt. Insbesondere wird ein weises pastorelles und katechetisches Wirken die Liebe zum Glauben und zur Kirche wie ein ceterum censeo theoretisch und praktisch in Geist und Gemüt hineinsenken. Der regelmässige monatliche Sakramentenempfang, von dem viele Wege zur öfteren und täglichen Kommunion abzweigen, wird dann jene Liebe zur mächtigen Lebensgewohnheit erstarken lassen. Viel Herumreden und Herumdoktern aber ist dem Mannescharakter und auch schon dieser jugendlichen Stufe zuwider. Dagegen erziehe man schon die Knaben, um das Haustyrannentum in seinem Keime zu ersticken, zum Opferbringen und zum Entsagen. Daran gebricht es der Männerwelt zum grossen Schaden der Religion so sehr.

Zur Männerseelsorge gehört dann in hervorragendem Masse eine liebevolle und opferwillige Tätigkeit für die Jünglinge. Vom pastorellen Standpunkt aus sind die Jünglingsvereine ein absolutes Erfordernis neuzeitlicher Seelsorge. Und zwar zu Stadt und Land, in agrikolen wie industriellen Verhältnissen. Fast nichts anderes sollte heute dem Seelsorger inniger am Herzen liegen und gleichsam auf die Seele brennen als das Wohl und Wehe seiner Jünglinge. Sie stählen durch Glaube und Charakterfestigkeit für die Kämpfe des Lebens, sie aufmerksam machen auf die dräuenden Gefahren der Arbeitsstätte, des Vergnügungslokals, der Kaserne, der Lektüre und Gesellschaft, ihnen Liebe einflössen zu Kirche und Priestertum und Gehorsam gegen Eltern und Vorgesetzte, sie ertüchtigen für ihren Lebensberuf, welch edle und herrliche Ziele katholischer Seelsorge!

Auch lernen unsere Jünglinge gerade in ihrem Verein, wofern dieser nach richtigen Methoden geleitet ist, den grossen Wert und die erfolgreiche Technik des katholischen Vereinswesens praktisch erfassen. Es wird dann nicht schwer halten, sie im richtigen Alter als wertvolle Mitglieder an die entsprechenden Vereine der Männer abzugeben. Und dadurch wird bereits ein grosses Stück Männerpastoration in organisch aufbauender, glücklicher Weise geleistet. Man schimpfe nicht über Jugendvereine, wenn dann und wann Menschlichkeiten vorkommen. Man suche nur aus allem zu lernen und es stets besser zu machen. Diese Organisationen sind eine unantastbare Notwendigkeit und das solide Fundament der Männerseelsorge.

Auch das Organ der schweizerischen katholischen Jünglingsvereine, „Die Jungmannschaft", erfüllt in trefflicher Weise die Aufgaben eines katholischen Blattes für Jünglinge und liefert zahlreiche Bausteine für das seelsorgliche Wirken in der Jungmännerwelt.

Wenn sich der Jüngling in seinem Verein oder in seiner Kongregation die kostbare Gewohnheit angeeignet hat, jeden Monat zur Kommunionbank hinzutreten, dann wird er, dieser Gewohnheit nicht mehr so schnell untreu werden. Sie begleitet ihn wie ein schützender Engel durch die Gefahren und Stürme des Lebens. Hat ein gut geleiteter Jünglingsverein mit Liebe und Eifer sein wichtiges Erziehungswerk während Jahren geübt, dann erwächst aus ihm allmählig eine Elite von Männern, welche der Pfarrei zur Zierde und den Seelsorgern zum Troste gereichen. Das Fundament zur erfolgreichen Männerpastoration ist gelegt. Man muss nur grosszügig und beharrlich darauf weiterbauen, dabei aber unausgesetzt den jugendlichen Organisationen sein liebevolles Augenmerk zuwenden, damit die stete Nachrekrutierung nicht ins Stocken gerate.

Was nun die Männerseelsorge im engeren und eigentlichen Sinne angeht, so kommen da als ausserordentliche Mittel in Betracht die Männerkongregation, das Männerapostolat und die Männerexerzitien. Hiezu sei folgendes bemerkt, mehr im Sinne einer anregenden, vielleicht auch zur Entgegnung veranlassenden Aussprache, als eines abschliessenden Urteils. Denn in diesen Dingen ist der beste Lehrmeister die Erfahrung.

Die Männerkongregation ist ihrem Wesen nach die organische Fortsetzung der Jünglingskongregation. Ueber den prinzipiellen Nutzen dieser Vereinigungen brauchen wir keine Worte zu verlieren. Die Kirchengeschichte der letzten drei Jahrhunderte legt glänzendes Zeugnis für sie ab. Und noch heute gibt es Männerkongregationen, die unter ausgezeichneter Leitung vielseitige und prächtige Arbeit leisten. Hingegen scheint diese Pastorationsform für schweizerische Verhältnisse wegen unseres stark ausgeprägten demokratischen Charakters und des weniger zum Idealismus geneigten Volksgeistes nur in beschränkterem Masse anwendbar zu sein. Sie bleibt immer auf eine Elite beschränkt, die freilich, von apostolischem Geiste durchdrungen, durch Wort und Beispiel im öffentlichen wie privaten Leben, an Arbeitsstätten und in Vereinen sehr segensreich wirken kann.

Den Schwierigkeiten, welche der tüchtigen Ausgestaltung einer Kongregation entgegen stehen, verdankt das Männerapostolat sein Aufkommen. Einige Grundgedanken der Kongregation sind auch in ihm wirksam. Eine viel freiere und losere Organisation aber umgeht die praktischen Schwierigkeiten der Kongregation. Das Männerapostolat stiftet ebenfalls viel Segen, indem es die monatliche Kommunion bei der Männerwelt popularisiert und das religiöse Leben in derselben vertieft. An nachhaltiger Kraft und Wirksamkeit reicht allerdings das Apostolat niemals an die Kongregation heran. Und es bedarf ebenfalls, wenn es florieren soll, einer steten liebevollen Pflege. Bloss nach einer begeistert verlaufenen Mission ein Männerapostolat ins Leben zu rufen und es dann seinem Schicksal zu überlassen, das genügt bei weitem noch nicht. Der Gärtner muss immer wieder nach seiner Pflanzung sehen und ihr die notwendige Fürsorge zuteil werden lassen.

Die Männerexerzitien können nicht genug empfohlen werden. Von den geschlossenen wollen wir hier nicht reden. Ihr Nutzen liegt auf der Hand. Aber sie sind leider nur einer kleinen Zahl zugänglich, besonders in der gegenwärtigen bedrängnisvollen Zeit.

Dagegen sind die öffentlichen Exerzitien leicht durchführbar und erfreuen sich mit Recht einer grossen Beliebtheit. Die allgemeinen Volksmissionen verdienen gewiss warme Anerkennung, aber die Erfahrung hat gezeigt, dass in grösseren Pfarreien den Standesmissionen

weitaus der Vorzug gebührt, dass diese viel allgemeiner und intensiver wirken. Mancher Nikodemus und mancher Zachäus findet bei diesen speziellen Standesexerzitien zu später Abendstunde wieder einmal den Weg zum Gotteshaus und schliesslich auch, wenn der Missionär in schöner und lichtvoller Weise das Bussakrament dargelegt hat, selbst zum Beichtstuhl. Wenn solche Männerexerzitien (denen auch die Jünglinge beiwohnen) in nicht zu entfernten Zwischenräumen, etwa alle zwei Jahre abgehalten werden und die rechte Nacharbeit nicht fehlt, dann hat die Männerseelsorge ihre fast ideale Lösung gefunden. Und die glücklichen Folgen werden sich sogar bis ins soziale und öffentliche Leben hinein deutlich bemerkbar machen. Missionäre, welche dieses etwas moderne Gebiet öffentlicher Standes-Exerzitien bebauen, müssen dazu natürlich besonders qualifiziert sein. An tüchtigen Männern haben wir aber gottlob keinen Mangel. In den Pfarreien, wo solche Exerzitien stattfinden, soll dann ein Gebetskreuzzug vom Kind bis zum Greis organisiert werden, damit der Tau von oben die mühevolle Aussaat befruchte.

Die Seelsorgsorgane sollten es auch verstehen, das Eisen dann zu schmieden, so lange es warm ist, damit nicht der gnadenvolle Anlass nur ein glänzendes Feuerwerk sei. Hinein mit den Männern und Jünglingen, in deren Herzen das Feuer des Glaubens und der Liebe zur Kirche neu entzündet ist, hinein mit ihnen in die katholischen Vereine! Jeder Jünglings- und Arbeiter- und Männerverein sollte nach Schluss derartiger Uebungen, einen stattlichen Zuwachs von Mitgliedern verzeichnen. Sonst ist die Hälfte der Arbeit umsonst getan. Hier aber liegt ein wunder Punkt der katholischen Pastoration an vielen Orten.

Die bisher genannten ausserordentlichen Mittel der Männerseelsorge haben eigentlich nur die Aufgabe, das solide Fundament zu schaffen für die ordentliche Männerpastoration. Letztere besteht darin, dass man die Männer (und Jünglinge) zum regelmässigen Besuch des Sonntagsgottesdienmtes und zum monatlichen Empfang der heiligen Sakramente bringt. Es gibt Gegenden, wo sich diese beiden Punkte von selber verstehen, aber auch andere, wo das Niveau der Männerfrömmigkeit nach französischem Vorbild tief gesunken ist. Das Herabsinken ist an solchen Orten das Resultat einer jahrzehntelangen Entwickelung und zum grossen Teil eine Folge ungenügender, vielleicht sogar schlechter Pastoration, das Emporsteigen wird naturgemäss auch nur die Frucht einer langandauernden, seeleneifrigen, verständnisvollen Seelsorgetätigkeit sein, welche die ordentlichen und ausserordentlichen Mittel in kluger Verbindung anwendet. Wo aber der beharrliche Wille, da wird schliesslich das Ziel sicher erreicht.

Gewisse Eigenschaften des sonntäglichen (und festtäglichen) Gottesdienstes tragen dann wesentlich bei, die Männerwelt anzuziehen: Kürze, Feierlichkeit und Würde der Liturgie, Kraft und Schönheit der Predigt, edle Zierde des Gotteshauses, geziemende Ruhe und erbaulicher Anstand der Gläubigen.

Ein Faktor von erster und ausschlaggebender Bedeutung bleibt immer die Persönlichkeit des Seelsorgers, welcher, ohne die grosse Bedeutung der Frauenwelt und ihrer Seelsorge irgendwie zu verkleinern, doch mit einer besonderen Liebe und Sorgfalt sich den Männern und Jünglingen widmet, ihre religiösen und sonstigen Vereinigungen verständnisvoll fördert und pflegt, für ihre Kämpfe und Interessen ein warmfühlendes Herz hat und selber ein edler und ganzer Mann ist. Da wird wie unter dem milden Hauch der Frühlingssonne das schöne und ehrende Vertrauen der Jünglinge und Männer zu ihrem Pastor bonus erwachsen. Und damit sind dann die besten Bedingungen geschaffen für eine glückliche und gesegnete Männerpastoration, die auch eine Quelle besonders inniger und wahrer Seelsorgerfreuden bildet.

Zum Schlusse sei noch ein Gedanke hervorgehoben. Die Seelsorge muss eine organisch aufbauende und harmonisch verbindende Tätigkeit sein, wo Glied in Glied und Rädchen in Rädchen eingreift wie bei einer kunstvollen Maschine. Für Einseitigkeiten, Liebhabereien und Steckenpferde ist hier kein Platz. Die heutzutage so unerlässlich notwendige, wenn auch dornenvolle Vereinsarbeit (worüber wir gelegentlich in einem besonderen Artikel sprechen wollen), sie gewinnt ihre ganze Bedeutung und auch eine anziehendere, mit ihren Mühen versöhnende Seite, wenn man sie in den organischen Zusammenhang bringt mit der Seelsorge, besonders mit der Seelsorge der Männer, wenn sie als wichtiges Mittel zu diesem hohen und edlen Zwecke aufgefasst und benützt wird. Grosses kann ein tüchtiger Seelsorger gerade durch die katholischen Vereine zustande bringen.

Auch die Pastoration der Frauenwelt, zumal in den Standesvereinen, bietet zahlreiche Gelegenheiten, um die Männerseelsorge zu heben und auf die Höhe zu bringen. Eines diene dem Andern, ein Zweig der Pastoration stütze und fördere und festige den andern. So wird ein lebendiges, kraftvoll pulsierendes und trotz aller Stürme von Welt und Teufel blühendes religiöses Leben entstehen, dem eifrigen Seelenhirten zum Troste, der Kirche Gottes zur Erbauung, dem Himmel zur Freude und zum Triumphe.

Ein Bischofswort über die Schulfrage.

Bischof Dr. Karl Joseph Schulte von Paderborn hielt auf seiner letzten Firmreise eine Ansprache an eine Versammlung katholischer Lehrer und Lehrerinnen. Die Ausführungen des hochangesehenen Kirchenfürsten über die zentrale Stellung der Religion in Erziehung und Schule scheinen uns auch für unsere schweizerische Schulfrage hochbedeutsam zu sein. Nicht der Staat, sondern Christus ist für den Katholiken das Zentrum und die Sonne der Pädagogik. Die Bischofsworte lauten: V. v. E.

„Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sie dürfen wirklich Ihres grossen und hehren Berufes, katholische Lehrer und Lehrerinnen zu sein, sich von Herzen freuen. Der Kirche Christi verdankt die Pädagogik das Beste und das Höchste, was sie hat und leistet. Mit der Kirche Christi ist der Erziehungswissen-

schaft und Erziehungspraxis die leuchtende, strahlende Sonne aufgegangen, die Licht und Wärme, Liebe und Leben überallhin verbreitet. Die Kirche Christi, das Christentum, hat der Pädagogik erst Kenntnis gegeben vom Adel der menschlichen Persönlichkeit, indem es den Wert der menschlichen Seele, ja jeder menschlichen Seele, sowohl der des Reichen wie des Armen, der des Freien wie des Sklaven, unendlich höher einschätzt, wie jeglichen Reichtum und allen zeitlichen Gewinn. Es ist etwas Grosses um den pädagogischen Ausspruch Jesu Christi: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele.“ Das Christentum hat der Pädagogik erst die zentrale Bedeutung des religiösen Gedankens offenbar gemacht. Auch den Alten, den Griechen und Römern, war die Religion etwas Gutes, eine Bürgertugend, aber eine Tugend neben vielen, vielen anderen Tugenden. Dass aber der religiöse Gedanke der Angelpunkt allen menschlichen Wissens und der Brennpunkt allen menschlichen Strebens sein muss, das ist eine pädagogische Erkenntnis, die keinem vorchristlichen und keinem ausserchristlichen Pädagogen aufgegangen ist. Das Christentum hat endlich auch den Erziehungswert der rechten Jenseitshoffnung uns enthüllt. Der Christ arbeitet und leidet für die Ewigkeit.

Gewiss, das Evangelium Christi, das Christentum ist kein bequemes Universallexikon, aus dem sich die pädagogischen Massnahmen mit Leichtigkeit entnehmen lassen, aber diese drei Worte: Gott, Seele, Unsterblichkeit sind doch die drei leuchtenden Sterne, die jeder Erziehung den rechten Weg weisen, und sie sind auch die Kraftmotive, die den schwachen und unsteten Willen des Zöglings in die rechte Richtung bringen, damit seiner sittlichen Erkenntnis das sittliche Leben folgen kann. Sie haben mit einer solchen christlichen katholischen Berufsauffassung vom Lehreramt sich vor keinem, auch nicht vor dem Modernsten zu schämen. Wir verdanken es der christlichen, der konfessionellen Schule, wenn jetzt trotz aller Anstürme und Gefahren im deutschen Vaterlande jener Glaubensgeist und jene Nächstenliebe lebendig geblieben, auf die allein in so schwerer ernsten Zeit Verlass ist. Und wenn unsere Jugend mit ödem Herzen, mit dem Unglauben im Geiste hätte hinausziehen müssen wider den Feind, ich glaube, unser Vaterland wäre verraten und verloren gewesen. Dass es aber anders geworden, anders gekommen, dass wir auch Gutes in diesem Kriege bei unserer Jugend gesehen, das ist das Verdienst der christlichen, der konfessionellen Schule.

Es muss bei unserer konfessionellen Schule bleiben und allen Bestrebungen, welche diese antasten wollen, halten wir entgegen das eine Wort: Hände weg!

Sie brauchen, meine Herren und Damen, nicht andere Bahnen nach dem Kriege zu wählen. Ihre Lehr- und Erziehungstätigkeit ist dieselbe wie bisher, ich darf Sie daher ermuntern und ermutigen, beschreiten Sie nur die alten Bahnen ruhig weiter. Sehen Sie, seit 300 Jahren leuchtet vom Alten Paderborner Jesuitengymnasium die Inschrift in die Lande hinein: „Deo et patriae“ — „Für Gott und Vaterland“. Ich meine, an dieser alten Devise, die für jede Schule und für jeden Erzieher und Lehrer passt, halten wir fest für und für.“

Schweizerische Männerwallfahrt nach Einsiedeln

den 21. und 22. August 1916. Dritter Herz-Jesu-Kongress. Programm: Montag den 21. August. 1 bis 2 Uhr Beichtgelegenheit. 2 Uhr: Vortrag: Ziel des Herz-Jesu-Kongresses, „Näher mein Gott zu Dir“ (Dekan Scherer, Pfarrer aus Ruswil). 2½ Uhr: Vortrag: Herz-Jesu, unser Friede und unsere Versöhnung (Redakteur Hättenschwiller aus Innsbruck). 3½ Uhr: Vesper und Salve. 3½—8 Uhr: Beichtgelegenheit. 8 Uhr: Predigt: Zusammenschluss der Männer an der Kommunionbank durch das Männerapostolat (Monsig. Prof. Meyenberg aus Luzern). Nachher feierliche Abbitte, Weihe ans heiligste Herz-Jesu. Dienstag, den 22. August: Von 4½ Uhr an Beichtgelegenheit. 6 Uhr: Generalkommunion an den beiden Altären rechts und links von der Gnadenkapelle. 6½ Uhr: Frühamt. 7 Uhr: Vortrag: Die Segnungen der Herz-Jesu-Andacht (P. Bonifazius, Guardian aus Appenzell). 8 Uhr: Hochamt. 9 Uhr: Vortrag: Freundesworte an katholische Männer und Jünglinge (Dr. Beck, Universitätsprofessor aus Freiburg). 9½ Uhr: Schlusspredigt: Der Krieg und die Interessen der heiligen Kirche (Sr. Gnaden Abt Thomas). Schluss gegen 10½ Uhr.

Bemerkungen. 1. Sämtliche Vorträge werden in der Stiftskirche gehalten und beginnen punkt zur angegebenen Zeit. 2. Zur Bestreitung der Unkosten wird ein Betrag von 50 Cts. festgesetzt, welcher bei Empfangnahme des Programmes und Abzeichens zu entrichten ist. 3. Die HHw. Pfarrer sind freundlich gebeten, in ihren Pfarreien in der ihnen gutscheinenden Weise die Männerwallfahrt bekannt zu machen und die Anmeldungen entgegenzunehmen, bezw. einen Vertrauensmann zu bestimmen. Anmeldungen erwünscht bis spätestens 15. August. Programme etc. können vom Sekretär, Pfarrer Meyer in Bremgarten, bezogen werden, welcher ebenfalls zu jeder wünschbaren Auskunft bereit ist.

Anglikaner und die ewige Strafe.

Der anglikanische Theologe Dr. Clarke hat kürzlich eine kleine Schrift veröffentlicht, um zum Dogma von der Ewigkeit der Höllenstrafen Stellung zu nehmen.[1] Dass er einer mildern Auffassung das Wort reden möchte, zeigt eigentlich schon der Nebentitel „Neues Licht und Trost aus den Heiligen Schriften“. Der Irrtum eines Origenes, dass Gott auch die Verdammten schliesslich noch begnadige — *ἀποκατάστασις πάντων* — findet hier eine partielle Auffrischung. Der

[1]) The Eternal Judge: Fresh dight and Comfort from the Holy Scriptures: By James Langton Clarke M. A., D. D. London: Murray.

Verfasser möchte zwar die origenistische Irrlehre selber zurückgewiesen wissen; was er aber aufstellt, kommt jenem Gedanken nahe. Nach seiner Auffassung wird Gott für die meisten Verdammten eine partielle Restitution eintreten lassen, einen niederen Grad von Beseligung, analog jener natürlichen Seligkeit, welche den ohne die Taufgnade sterbenden Kindern zu teil wird.

Der Verfasser sucht den Stoff für seine Argumente den Aufgaben des Richteramtes zu entnehmen. Der Richter habe die Aufgabe, zu retten; mag er auch verurteilen, muss er doch auch wieder freisprechen. In Moses, den Richtern, Propheten, Priestern und Königen, den Vorbildern Christi, findet er diese rettende Tätigkeit angekündiget und in Christus, dem Anti-Typus, der nicht gekommen, zu richten, sondern zu erlösen, vollendet. Dieses Erlöseramt wird Christus auch am Gerichtstage nicht niederlegen; es wird auch nach jenem entscheidenden Tag weiter wirken, als eine mildernde und unvollkommen wieder herstellende Macht zu gunsten der Verdammten, die noch von der ihnen gebotenen Gelegenheit zur Busse Gebrauch machen. Dr. Clarke möchte aus dem etwas dunklen Texte bei I. Petr. 3, 19. 20. für sich etwas herausholen und seine Anschauungen damit bestärken. Mit Unrecht, wie die ganze Textkritik ergeben muss. Er tröstet mit einer Frage: „Haben wir einen sicheren Beweis aus der Schrift, dass der ewige König und Richter der ganzen Menschheit alle Macht einbüsst, jene zu retten, welche am grossen Gerichtstage auf seine linke Seite gestellt werden (S. 62)?“ Die Ansicht des heiligen Thomas von der Verstockung des Willens im Bösen will er nicht gelten lassen, das gehe über die Menschennatur hinaus und liege eine Bekehrung in den Möglichkeiten des Menschen, wie in der Barmherzigkeit Gottes. „Ich neige mich der Ansicht zu, dass das ewige Richteramt unseres Herrn diese niedrigere Beseligung für die vielen erwirken wird (S. 57).“ Für diesen geringeren Grad von Seligkeit findet Dr. Clarke eine Analogie im geringeren Segen, der Esau noch zuteil wurde, nachdem er den grösseren verwirkt hatte.

Was man katholischerseits an diesem Buche anerkennen kann, ist die redliche Absicht und die durchaus geziemende Ehrfurcht vor dem Schriftworte, die der Verfasser an den Tag legt. Der Anglikanismus kann derartigen Spekulationen keine Richtlinien bieten.

Dr. Clarke fühlte selbst die Schwierigkeit seiner Argumentation aus der Heiligen Schrift, tröstet aber mit der Versicherung: „Wir müssen nicht erwarten, dass in der Bibel die Möglichkeit der Busse nach dem Tode nachdrücklich betont wird, denn dies würde den Menschen nur ermutigen, seine Busse auf das andere Leben hinauszuschieben, was nicht nur gefährlich, sondern mit schwerem Verlust und Leiden begleitet sein muss (S. 19).“

Dieser anglikanische Versuch ist nicht ganz neu. In protestantischen Kreisen hat die Behauptung von der Möglichkeit der Bekehrung im Jenseits vielfach Anklang gefunden. Unter den Katholiken hat Hirscher bezüglich jener, die zwar ohne die Gnade, aber nicht als vollendete Böse aus dem Leben schieden, angenommen, sie könnten sich im Jenseits definitiv entscheiden und darum sich bekehren. Eine ganz ähnliche Lehre trug Schell vor, indem er allen, die nicht durch verstockten Gotteshass dem Satanismus verfallen sind, auch im Jenseits die Möglichkeit einer Bekehrung in Aussicht stellt. Kardinal Newman eignete sich in der „Grammar of Assent“ (S. 422, Note III 502 der späteren Ausgaben) die Meinung einiger älteren Theologen an, dass die Höllenstrafen, wenn man ihre Endlosigkeit auch dogmatisch nicht bestreiten könne, doch eine zeitweilige Unterbrechung haben dürften und dass dieses „Refrigerium“ der Verstossenen darin bestehe, dass dieselben das Bewusstsein von der ewigen Dauer ihres Leidens zeitweilig verlören.

In der englischen Staatskirche, wo die religiös-politischen Wirren der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr lebhaften Kundgebungen riefen, wurde die Frage von der Ewigkeit der Höllenstrafe wiederholt in die Oeffentlichkeit gebracht. So wurde 1853 Maurice, wegen seiner falschen Lehre über die Hölle seiner Stellung als Professor am Kings-College, London, enthoben. Wiederum machte man zwei Verfassern der berüchtigten „Essays and Reviews“, Williams und Willson, wegen heterodoxen Lehren über Inspiration und Ewigkeit der Strafen 1860 den Prozess. Kanonikus Farrar ist zwar mit seiner „Eternal Hope“ (Ewige Hoffnung) einer Bestrafung entgangen, hat aber in gläubigen Kreisen schwere Anfeindung erfahren. Bei den Methodisten wurden noch 1902 zwei Bücher des Theologieprofessors Dr. Agar Beet wegen gefährlichen Neuerungen über die Unsterblichkeit der Seele und die Ewigkeit der Hölle verurteilt und der Verfasser gemassregelt. Die Verfechter des kirchlichen Dogmas hatten einen um so härteren Stand, als die Gerichte, wo die Frage jeweils auch zur Behandlung kam, die freisinnigen Verfasser schützten, so dass damals der Spruch aufkam: Hell was dismissed with costs: „Die Hölle wurde unter Kostenfolge abgewiesen.“

Seit Jahren haben die freisinnigen Theologen (Broad Church) der Staatskirche auch die Entfernung des Athanasian Creed aus dem anglikanischen Gottesdienst anbegehrt. Bisher nicht mit Erfolg. Besonders haben die sog. damnatary clauses des Athanasianum ihren Unwillen erregt. Am weitesten ging wohl der internationale Bibelforscherkongress in Washington 1912, wo ausführlichere Resolutionen gegen die Hölle gefasst worden sind (Tablet 1912 II. 49).

Mit Recht haben sich Führer der englischen hochkirchlichen Bewegung, wie Kanonikus Siddon, Dechant Gregory, Erzdiakon Denison u. a. dahin ausgesprochen, dass die englische Reformationskirche mit ihrer Verwerfung des intermediate state — der katholischen Lehre vom Fegfeuer — den Rationalisten es an die Hand gab, die Hölle selbst in ein Fegfeuer umzuwandeln — wahrscheinlich „in ein sehr kurzes und erträgliches Fegfeuer“ (Liddon).[2]

Rorschach U. Zurburg, Kaplan.

[2]) Life and Letters p. 287. Ueber diesen Umbildungsprozess und die Stellung des modernen Anglik. Kirche zum Fegfeuer. Vgl. meinen Aufsatz: Anglikaner und das andere Leben in Hist. pol. Blätter 1916 I p. 337—349.

Retraite Sacerdotale.

Nous avons l'honneur d'informer Messieurs les membres du Clergé de la Suisse française que cette année, comme l'année passée, il y aura à la Maison St. Joseph à Wolhusen (Ct. de Lucerne), (Ligne: Berne-Lucerne) des Exercices spirituels pour les prêtres de langue française.

La Retraite commencera le 21 Août au soir (souper à 6½ h.) pour se terminer le 25 Août au matin (Clôture à 7 h.).

Placée sous le patronage de Mgr. le Dr. Segesser, prévôt de la Collégiale St. Léger à Lucerne, la maison St. Joseph est affectée à l'oeuvre des retraites, sous la direction des religieux Capucins de la Province Suisse. Le service de la maison est fait par des soeurs. Chaque retraitant trouve à la maison St. Joseph une chambre vaste et confortable, avec électricité et chauffage central. La pension pour toute la durée de la Retraite sacerdotale est de 20 francs.

Pour tous les renseignements, prière de s'adresser au *Directeur du St. Josefshaus à Wolhusen* (Ct. de Lucerne).

Rezensionen.

Johann B. Haring, Grundzüge des katholischen Kirchenrechtes. Zweite neubearbeitete Auflage. (XII u. 912.) Graz, Moser, 1916.

Dieses vorteilhaft bekannte Lehrbuch des Kirchenrechtes erscheint fünf Jahre nach der ersten in zweiter Auflage. Es berücksichtigt die österreichische Gesetzgebung, behandelt aber zugleich eingehend das gemeine kanonische Recht, sodass es auch ausserhalb der schwarzgelben Grenzpfähle gute Dienste leisten kann. Klarheit der Darstellung, der Disposition und des Druckes eignet dem Werke, das von warm katholischem Geiste durchweht ist. Um Einiges hervorzuheben, das der Korrektur bedürftig erscheint: Damit ein Bischof ratione originis zur Ordination kompetent sei, genügt es nicht, dass die Eltern (Vater, event. Mutter) des Ordinanden im Sprengel des betreffenden Bischofs zur Zeit der Geburt ihren Wohnsitz hatten, sondern der Ordinand muss zudem nach dem klaren Wortlaut der Konstitution „Speculatores" im Sprengel geboren sein. Unverständlich ist es, dass bei der Frage der Erlaubnis zur Trauung noch vom Quasidomizil die Rede ist. (S. 471.) Gemäss der Entscheidung der Konzilskongregation vom 28. März 1908 ad V. ist zur erlaubten Trauung nur mehr das Domizil und die „commoratio menstrua" in Betracht zu ziehen. Nach den Entscheiden der Sakramentenkongregation vom 12. März 1910 ad I. und II. ist es nicht mehr absolut erfordert, dass der Notstand, der zur Verehelichung vor zwei Zeugen berechtigt, „in einer Gegend" (S. 472) herrsche. Bei Behandlung einiger Materien vermissen wir ein, wenn auch nur kurzes, Eingehen auf Kontroversfragen oder eine bestimmte Stellungnahme zu solchen, so z. B. bezüglich der Konkordatstheorien, der Verpflichtung formloser Sponsalien, der „potestas indirecta", des naturrechtlichen oder kirchenrechtlichen Charakters des Hindernisses der Gewalt und Furcht. V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Nota pro Clero.

Auf die Verfügung des Hl. Vaters Benedikt XV. vom 26. Juni 1916 betr. Kinderkommuniontag vom 30. Juli nächsthin (Siehe Kirchenzeitung Nr. 27 vom 6./VII 1916) Bezug nehmend, diene dem hochw. Klerus zur gefälligen Kenntnis, dass dieser Kommuniontag dort, wo er am 30. Juli nicht abgehalten werden kann, am darauffolgenden Sonntag stattfinden soll.

Nach Gutfinden der HHw. Pfarrer darf im Anschluss an die heilige Kommunion eine besondere Friedensandacht coram Sanctissimo in ostensorio exposito abgehalten werden mit dem Friedensgebet des Hl. Vaters. Diese Andacht kann statt morgens, auch am Nachmittag oder Abend stattfinden, zu der die Eltern und Angehörigen der Kommunikanten einzuladen sind.

Solothurn, den 24. Juli 1916.

Die bischöfl. Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Schönholzersweilen Fr. 12.
2. Für das hl. Land: Grossdietwil Fr. 20.50, Basel (St. Jos.) 10.
3. Für den Peterspfennig: Binningen Fr. 8, Grossdietwil 30.50, Bärschwil 10, Schönholzersweilen 15, Schongau 10, Basel (St. Jos.) 48.50, Menzingen 20, Emmen 31, Burgdorf 17.40, Hl. Kreuz (Thurg.) 7.85, Klingnau 25, Luzern (St. Anna) 50.
4. Für das Seminar: Binningen Fr. 10, Saignelégier 32, Basel (St. Jos.) 50.50, Hl. Kreuz (Thurg.) 14.15, Klingnau 25.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 24. Juli 1916.

Die bischöfliche Kanzlei.

Zu Gunsten eines katholischen Asyls für Epileptische (Postcheck Nr. VII 832, Luzern.) sind vom 15.—30. Juni 1916 an Gaben eingegangen Fr. 1,444.80. Früher wurden verdankt Fr. 48,497.29. Total der Gabensumme Fr. 49,942.09.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

HUG & Co
LUZERN
MUSIKHAUS
Spezialität:
Fachkundig ausgeführte
Harmonium-Reparaturen

Wegen Todesfall billig zu verkaufen:
Weiss, Weltgeschichte, Alban Stolz's Werke 16 Bd., Salzer, Ill. Literatur-Geschichte 3 Bd., Neuwirth, Kunstgeschichte 2 Bd., Der Mensch aller Zeiten 2 Bd. Alle Werke neu.
Offerten unter H. S. an die Exped.

Louis Ruckli
Goldschmied
Luzern Bahnhofstraße 10
empfiehlt sein best eingericht. Atelier
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Eine ruhige **Haushälterin** findet Stelle bei einem Geistlichen. Offerten mit event. Zeugnissen zu richten an die Expedition.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

Priesterkragen
sogen. **Leokragen**
in Prima 4fach Leinen und in Hartgummi 4 und 4½ cm. Höhe, für jede Halsweite passend; ebenso Colarcravatten liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan,
Kirchenartikelhandlung.
Luzern.

Rippenofen
für Kirchenheizung mit 3200 Cbm. Heizkraft, 143 cm hoch, 113 cm breit, Ankaufspreis Fr. 1100, wegen Nichtgebrauch **äusserst billig zu verkaufen.** Offerten unter V 2873 Lz an die Publicitas A.-G. (Haasenstein & Vogler) Luzern.

Drucksachen liefern billigst **Räber & Cie.**

J. H. 3191 B.

Pfarrer Widmers Standesbücher
ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen

Die gläubige Frau
Der gläubige Mann
Die gläubige Jungfrau
Der gläubige Jüngling
In herbstlichen Tagen
Der kathol. Bauersmann
Die kathol. Bauersfrau
Die kathol. Arbeiterin
Der Schweizersoldat
Le Soldat Suisse
Der Aelpler

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

J H 2354 B 2

SILBERPAPIER
jeder Art kauft stets zu höchsten Tagespreisen **Anton Schorno**, Eisen und Metalle, **Wädenswil.**

Am 20. September Ziehung
der **Lotterie** für ein
Stadttheater in Sursee
4454 Treffer im Betrage von
Fr. 75,000
3 à 10,000
2 à 5,000
4 à 1,000
5 à 500
usw. alles in bar
Bei grössern Bezügen hohen Rabatt in Gratislosen
Lose à Fr. 1.— zu beziehen bei der H 47 Lz
Schweiz. Los- und Prämien-Obligationen-Bank
Luzern (PEYER & BACHMANN) **Pilatusstrasse 7**

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in **Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Das Schneideratelier des
Missionshaus Bethlehem Immensee
liefert
Priester-Kleidungen
in jeder Form nach Mass, bei vorzüglicher Ausführung. Schöne Auswahl in schwarzen Stoffen. Bescheidene Preise.

Bad Schönbrunn bei Zug
Wasserheilanstalt und Kurhaus für physik.-diät. Heilmethoden, Ruhe- und Erholungsbedürftige. Geschützte Lage 700 M. ü. M. Elekt. Tram von Zug und Baar. Näheres durch Prospekte.
Eröffnung: 28. Mai. H 186 Lz. Dr. med. Hegglin.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln	**Anstalt für kirchl. Kunst** empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente und Fahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.	Kelche
Stolen		Monstranzen
Pluviale		Leuchter
Spitzen		Lampen
Teppiche		Statuen
Blumen		Gemälde
Reparaturen		Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Hotel Waldheim Bürgenstock
Anerkannt gutes Haus bei sehr mässigen Preisen. Geschützte Lage, 2 Min. von der Kapelle, 4 Min. vom Bahnhof, Restauration u. Gartenwirtschaft. Prospekt bereitwilligst durch **Th. Amstutz,** Besitzer.

Katholisches Knaben-Institut
in Martigny (Wallis Schweiz) 24403 L
Internat und Externat geleitet von den Marienbrüdern.
Gesunde und angenehme Lage in der franz. Schweiz. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Besonderer Vorkurs für deutsche Schüler. Vorbereitung für Bureau-, Post , und Eisenbahndienst, Bank-, Gewerbe-, und Handelsschulen, Hotels. Eintritt: 27. September 1916. Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor der Anstalt.

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung"**

Luzern Hotel Mohren
Kapellgasse 8
Empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit bestens. Gelegenheit zur Célébration vis-à-vis. Schöne Zimmer von Fr. 2.50 an. Gutgeführte Küche. Reelle Weine. 3 Min. von Schiff und Bahnhof. **A. Leubin.**